

Drachenklammer Marktklatsch

5. Decembris 74

Die Ereignisse auf dem Hoftag zu Tir Connell im Lande Norgals:

In den letzten Tagen des Novembers versammelten sich die Bundesritter der Drachenlinie zahlreiche Ritter, Edle und Gäste des Landes Drachenbrukk auf Einladung des Landvogtes Hermann Otto von Norgals in der vornehmen Hafenstadt Tir Connell zu einem Hoftag.

Es kamen die Bundesritter Karlmann von Ganis, Helior von Lohenau, Leonard von Lorien, Angus von Blackbush, Geimhreadh Croi von der Instermark, Dundearn von Wales, Alina von Logris, Dora von Drachenfeld, Ulrich von den Arturischen Marken, Thies von Lohring. Als Gauritter genossen Hagen vom Loe - in Begleitung einer Dame von Swarzfurt und der Edlen Dame Rowenna von Altenganis -, Thekla von Dangen und Landulf von Fafnirskirk, die Gastfreundschaft des Landvogtes von Norgals. Auch der Klerus war durch die Domherren Konrad von Bärenbach und Wernher von Mogunt aus Drachenklamm, sowie Leomund von Altrosenhafen, dem neuen Domherren zu Tir Connell vertreten. Der mönchische Klerus wurde durch den Benevitanerabt Anselm repräsentiert.

Neben Domprobst Baldrich von Weißenberg, der bei seiner Anreise mit den Bundesrittern Karlmann, Angus, Geimheardh Croi, Leonard, Dundearn, Ulrich und Fergus erkrankte und daher Tir Connell nicht erreichte, fehlten auch Fergus McKillgain und seine liebreizende Begleitung, Gräfin Jasmin von Lindenhain. Fergus McKillgain hatte sich nämlich durch seinen Kampfesmut zur Verfolgung eines Räubers hinreißen lassen. Dabei stürzte sein Pferd im Unterholz und der Bundesritter verrenkte sich seinen rechten Knöchel derart, daß an eine Weiterreise nicht zu denken war. Die wertige Grafentochter erklärte sich bereit, den verletzten Bundesritter zu pflegen, während sie ihre Begleitung, die Normannierin Cecilie de la Guibarrie, nötigte, nach Tir Connell zu reisen. Außer der Normannierin ragten unter den auswärtigen Gästen Freimundis von Hiddenhausen, Johanna von Trothmani, Johannes von Hunsbach, Lucas von Kronburg, Celine O'Hara, Perwein O'Kaigh, Gerwald von Aargenau und Genoveva von Gutenbrunn hervor. Natürlich beehrte auch Templerpräceptor Thomas von Falkenhorst die Bundesritter mit seiner Gegenwart.

Landvogt Hermann von Norgals ließ es sich nicht nehmen, seine Gäste persönlich zu begrüßen. Die abendliche Andacht nutzte der Benevitanerabt Anselm dazu, seine haltlosen Anschuldigungen vom Quellfurter Hoftag zurückzunehmen. Dabei wälzte er alle Schuld auf seinen Notarius, dem er eine schlechte Übersetzung anlastete.

Der Samstag wurde durch das Schwertturnier, welches von Helior von Lohenau als Turnierrichter geführt wurde, eröffnet. Den Sieg trug Dundearn MacRayyd im Finale gegen Karlmann von Ganis davon, nachdem die Schwertkämpfer zur Freude des gegenwärtigen Publikums und zur Ehre der Damen, denen sie durch ihre Minnebänder verpflichtet waren, Zweikämpfe auf höchstem kampftechnischen Niveau geliefert hatten. Danach zeigte die versammelte Ritterschaft wegen des großen Liebreizes der Damen - und auf deren eindringliches Bitten hin - ihre Kampffertigkeit im Massenturnier. Sie verblüfften dabei durch unglaubliche Realitätsnähe und überraschenden Wendungen innerhalb des Kampfgeschehens. Daher hielt sich die Enttäuschung über den Ausfall des Bogenschußturniers, da aufgrund böigen Windes ein fairer Vergleich der gezeigten Leistungen nicht möglich war, in Grenzen.

Später versammelte sich die Bundesritterschaft zur Ratssitzung. Hierbei unterrichtete Thomas von Falkenhorst die Bundesritterschaft über die neueste Entwicklung in Trapezunt. So sei es wohl wahr, daß der Sikulier Robert sich in den Besitz jener vornehmen Stadt der Oikumene gesetzt habe und daß auch der unheilige Baptistarch Alexios - verflucht sei sein Name - wieder durch die geheiligten Hallen des Patriarchenpalastes schleiche. Auch berichtete der

Templerpräceptor über die Möglichkeit einer geplanten Invasion Drachenbrukks durch den Sikulier, betonte dabei allerdings die Fragwürdigkeit seiner Information.

Nachdem in üblicher Weise die Gäste und das herbeigeströmte Volk befragt worden war, ob sie ein Anliegen vor die versammelte Bundesritterschaft zu bringen hätten und dies nicht der Fall war, erklärte Angus MacRayyd in seiner Eigenschaft als Großmeister, daß sich jene, die in Quellfurt einen „Drachenorden“ gegründet hätten, nunmehr übereingekommen wären, diese Gemeinschaft als *Commilitonis Draconis* zu benennen und ihr den Charakter einer Laiengemeinschaft angedeihen zu lassen. Als Dora von Drachenfeld und Helior von Lohenau nachfragten zeigte sich, daß dieser „Drache“ viele Köpfe hat und in viele verschiedene Richtungen strebt. Einzig Dundearn MacRayyd und Karlmann von Ganis schwiegen betreten beim Anblick dieser würdelosen Szene. Danach entließ man die Gäste und den Adel Drachenbrukks zu Tanz, Spiel und Scherzereien, während die Bundesritter selbst über die Geschicke des Landes zu Rate saßen.

Zur Verblüffung zahlreicher scharfer Beobachter verkündeten die Bundesritter nach der Ratssitzung, daß sie den Landvogt Hermann von Norbergen für würdig befunden hätten, künftighin als Bundesritter das Bundesgut Norgals zu regieren. Kenner der Szene hatten vermutet, daß Hermann erst nach einem weiteren halben Jahr Landvogtschaft die Bundesritterwürde würde erringen können. Auch vermißte man die sonst üblichen Verhandlungen über Handsalbungen und Ehrengelder. In vertraulichen Gesprächen wurde diese Erhebung damit begründet, daß wegen der unsicheren Lage an den Küsten des Rosenozeans eine stabile und verlässliche Herrschaft in Norgals erwünscht wäre, andere aber behaupten, daß bei jener Wahl die Götter den Rittern die Hand gehoben hätten. Diese außergewöhnliche Stimmung zeigte sich auch in der abendlichen Messe, welche von Konrad von Baerenbach und Bruder Anselm in spiritueller Weise ausgeführt wurde.

So im Glauben gestärkt, sahen sich sowohl die Hirten als auch die Schafe der ökumenischen Herde dazu gezwungen, sich eines Wolfes zu erwehren, der unter sie gefahren war. Conrad von Baerenbach saß - in Vertretung des erkrankten Baldrich von Weißenberg - über den Tunkerbischof Alberto di Anzia zu Gericht. Als seine Beisitzer fungierten Leomund von Altrosenhafen, Domherr in TirConnell, und Bernhard von Mogunt, Domherr in Drachenklamm. Der Tunkerer Alberto versuchte trotz der Sündenlast, die auf ihm ruhte, Haltung zu bewahren und obwohl man ihm offensichtlich mit glühendem Eisen, die Qualen der Unterwelt, die ihm dräuten, vorgeführt und aufgeprägt hatte, zeigte sich der Naitalier verstockt und blieb uneinsichtig bei seiner Irrlehre; ja, versuchte sogar, die Bundesritter und die übrigen Zeugen der Gerichtsverhandlung mit in den Strudel seiner Verfehlungen hineinzuziehen. Doch die Gäste des Hoftages erkannten seinen Irrtum wohl und es bedurfte nicht der Versicherungen des ehemaligen Gottes Hagen, um sie das sonnenhelle Leuchte des oikumenischen Glaubens von dem funkelnden Irrlicht der Tunkerei scheiden zu lassen.

Als Alberto das Vergebliche seines verführerischen Winselns erkannte, verschloss er seine Lippen und antwortete den eindringlichen Reden des Domherrn Konrad, seinen Irrtum zu erkennen, nicht mehr. So sah sich der Leiter des Gerichtes gezwungen, die Folterknechte des Herrn Hermann zu bemühen. Diese verrichteten ihre Arbeit zwar geschickt, doch schien Alberto mit seinem Leben abgeschlossen zu haben. Denn der Erzketzer rief: „Ich glaube, ich sterbe!“ - fast so als wolle er den Tod herbeizwingen - und sank leblos zu Boden. Gauritter Hagen „Gott war ich!“ vom Loe beschwor ihn: „Der ist nicht tot.“² und die Dame Dora erkannte: „Der zuckt ja noch.“ Doch meinten viele, einen eisigen Hauch zu verspüren und mit einmal den Tod selbst mitten im Raume zu sehen. Einige meinten sogar, einen Jäthaken anstelle der Sense in seiner Rechten wahrzunehmen, war er doch gekommen, um jenes Unkraut aus dem Garten der Götter, in dem wir alle blühen, herauszureißen. Einigen klang noch Stunden später des

² Soweit die göttliche Allwissenheit.

Todes Worte: „Komm mit, du armer Sünder!“ in den Ohren und beschworen, sie hätten die verfluchte Seele des Tunkerers mit dem Tode den Gerichtssaal verlassen sehen. Dennoch übergab Domherr Konrad den leblosen Körper, nachdem er die ruchlose Ketzerei des Alberto für bewiesen fand, an den Bundesritter Hermann von Norgals, damit dieser jenen Leichnam nach Recht und Gesetz den reinigenden Flammen übergebe. Dies geschah denn auch.

Beim folgenden Abendessen erläuterte Domherr Leomund von Altrosenhafen dem Gauritter Hagen „Ich war ein Gott“ vom Loe die geistlichen und theologischen Dimensionen der Gottvertreterschaft bei der Heiligen Hochzeit des Hernekultes. Je länger der Abend währte und der ehrenwerte Gauritter dem Wein zusprach desto mehr wandte er sich allerdings den Damen, die ihn umgaben minniglich zu und versuchte auch den Domherrn zu nötigen, die neben ihm sitzende Cecilie de la Guiberie zu umgarnen. Doch widerstand der aufrechte Domherr dieser zarten Versuchung bis aufs äußerste.

Auch wurde im Rahmen der Tischgespräche bekannt, daß die Dame Dora von Hoya den Commilitones beigetreten sei, und künftig das Amt und die Pflichten eines Kastellans der Gemeinschaft ausfüllen werde.

Neben der feierliche Erhebung Hermann von Norbergens zum Bundesritter von Norgals, wurde auch Johannes von Hunsbach, nachdem er längere Zeit von seinem Bundesritter Urlaub genommen hatte, von Helior von Lohenau wieder in Dienst genommen, und zunächst als Gauritter in Herzfelden eingesetzt.

Aus der geheimen Ratssitzung:

Zunächst verlas Karlmann von Ganis eine Grußbotschaft der Bischöfin Suil an den Rat der Bundesritter, in der sie ihre Abwesenheit erklärte und zugleich den Domprobst Baldrich von Weißenberg bevollmächtigte, über den Tunkererbischof Alberto di Ancia Gericht zu halten. Da der Dompropst Baldrich auf dem Weg nach TirConnell erkrankte, habe er seine Vollmacht am Krankenlager auf den Domherrn Konrad übertragen, wofür Karlmann von Ganis Zeuge sei. Nach der Verlesung des bischöflichen Sendschreibens breitete sich im Kreise der Bundesritterschaft Enttäuschung darüber aus, daß die Bischöfin erneut nicht die Zeit gefunden habe, die Runde der Ritter mit ihrem Rat und ihrer Weisheit zu erhellen. Daher baten die Bundesritter die Dame Dora und den Herrn Karlmann, in diesem Sinne ein Schreiben an die Bischöfin zu richten.

Danach erhoben die Bundesritter nach kurzer Beratung überraschender Weise den bisherigen Landvogt Hermann zum regulären Bundesritter von Norgals. Von Bundesritter Ulrich von den Arturischen Marken war zu hören, daß die Einsetzung des Norbergerners in Norgals durch die Ritter vom Bund der Drachenlilie besonders durch den Gedanken vorangetrieben worden sei, daß die Situation an den Küsten des Rosenozeans derartig unsicher sei, daß die Bundesritter zumindest für Norgals langfristige Stabilität erreichen wollten.

Bundesritter Dundearn MacRayyd berichtete über die von Waleis, mit Unterstützung der Bundesritterin Alina von Logris, des Bundesritters Angus von Blackbush und des Bundesritters Karlmann von Ganis, ausgerüsteten Flotte. Die Schiffe hätten - nach den letzten Nachrichten - unter dem Befehl des erfahrenen Kapitäns Iglorios heil die naitalische See erreicht und erste Siege gegen tunkrische Schiffe errungen.

Auf Anregung des Thies von Kuhfelden beschloß der Rat der Bundesritterschaft, nun doch - nachdem einerseits der Rat dies in Quellfurt noch abgelehnt hatte und nachdem andererseits Dundearn MacRayyd über den positiven Verlauf der Flottenexpedition berichtet hatte - sich an den Kosten der nach Naitalien ausgesandten Schiffe finanziell beteiligen zu wollen, allerdings nur wenn man bei eventuellen Gewinnen gleichfalls beteiligt würde. Nach dem Karlmann von Ganis zunächst Bedenken gegen diese habgierige Einstellung erhoben hatte.

Hofgeplauder

Im Umfeld der Bundesrittererhebung Hermanns von Norbergen spekulierten informierte Kreise über die damit verbundenen Versprechungen des Norbergers. Man war allgemein von seiner Belehrung überrascht worden, waren doch die üblichen Verhandlungen über Handsalben und anderweitige Gegenleistungen des neuen Bundesritters dermaßen im Verborgenen von statten gegangen, daß Außenstehende über Größe und Art der Zusagen des Bundesritters nichts erfahren konnten.

Im Kreise einiger ergriffen lauschender Kaufherren empörte sich Karlmann über die kleinmütige Krämerseelen, die in so manchem Bundesritter hause, der wohl das Risiko scheue, aber am sicher geglaubten Gewinn teilhaben wolle, und daß niemand erkennen wolle, daß es sich doch bei der von Wales aus aufgebrochenen Flotte um ein den Göttern wohl gefälliges Werk handele und es außerdem der gesamten Drachenlilie nutze, wenn der Handel mit Naitalia wieder in Gang käme. Einige der umstehenden Händler pflichteten dem Bundesritter bei und verwiesen auf den Gestank, der im Hafenviertel TirConnells den Lagerhäuser entsteige.

Allgemeine Bewunderung zog die Dame Dora von Hoya auf sich. Besonders die riesige Gemme, welche die Dame an ihrem Gewand trug, zog die Aufmerksamkeit zahlreicher Beobachter auf sich. Da aber niemand zu fragen wagte, blieb auch uns das Geheimnis um diesen Gemmenstein verschlossen.

Nachträge zum Marktklatsch Nr. 24 aus dem Dezember 74

Die Bischöfin Suil sinierte in kleinem Kreis über frühere Sitten in Kilkanien. Hier habe man die bei der Heiligen Hochzeit vom Gott ergriffenen Männer nach Ablauf des Jahres getötet. Sie fragte auch, ob jemand einen Grund wissen, warum diese Gewohnheit in Drachenbrück aufgegeben worden sei und regte an zu überlegen, ob diese Sitte nicht wiederbelebt werden sollte.

Mitte Dezember überbrachten Dora von Drachenfeld und Karlmann von Ganis, ein von den Rittern vom Bund der Drachenlilie gesandtes Schreiben an die Bischöfin nach Drachenklamm. Domprobst Baldrich von Weißenberg nahm das Schriftstück namens der Bischöfin entgegen. Er entschuldigte sie damit, daß die ehrenwerte Suil n'ath Jolaire derzeit in den Drachenbergen weile, da sie sich dort mit der Ausgestaltung der Einsiedelei beschäftige. Baldrich verpflichtete sich, der Bischöfin das Schreiben der Bundesritterschaft zu übergeben.

Aus dem Hain des Gottes „Letzten Herbst war ich Hagen; diesen Herbst war ich Veranders“ Herne zu Swarzfurt wird gemeldet, daß auch die diesjährige Heilige Hochzeit fruchtbar gewesen sei.

Karlmann von Ganis nutzte die Gelegenheit seiner Anwesenheit in Drachenklamm, um das von ihm neuerworbene „Greifenstolzer Haus“ durch eine Schlüsselübergabe in Besitz zu nehmen. Auf Einladung des Advocatus' war Dora von Hoya sowohl bei der Schlüsselübergabe als auch bei der anschließenden Feier im Hause des Verkäufers Wernhard, des Kandelabers, zugegen. Bei dieser Feier wurde auch der Gedanke geboren die Bundesritterschaft für den neunundzwanzigsten Januar 75 zu einem Umtrunk nach Drachenklamm in das Haus des Advocatus einzuladen.

Zur Feier im Hause des Kandelabers kam alles, was in der Drachenklammer Bürgerschaft und in der Diözesanverwaltung der Heptakathedra Rang und Namen hatte. So war der von der Bischöfin eingesetzte Stadtrat vollständig zugegen. Auch zahlreiche gewichtige Persönlichkeiten aus dem Kreise des Drachenbrücker Klerus waren anzutreffen, wie etwa die Domherren Baldrich von Weißenberg, Konrad von Baerenbach, Bernhard von Mogunt, Arn-

gard, der Kellner der Diözese, Roland, der Kämmerer der Diözese und weitere Priester und Prieserinnen der bischöflichen Stadt.

Am Rande der Feierlichkeiten im Hause des Kandelabers beobachteten aufmerksame Gäste, daß sich Dora von Hoya, Karlmann von Ganis und Konrad von Bärenbach über eine Stunde unter sechs Augen besprachen. Während Domherr Konrad nach dem Gespräch fröhlich und gelöst, wie stets, mit den Gästen plauderte, erschien Karlmanns Stirn Sorgen umflort. Die Dame Dora zog sich kurz darauf mit Fieber, was keineswegs gespielt schien, von der Feier in ihre Unterkunft zurück. Interessierte Fragen nach dem Inhalt des Gesprächs stießen auf Schweigen.

Zum Umtrunk im Greifenstolzer Haus in Drachenklamm am 29. Januar 75 (ÄD)

Das Ambiente: Seit der Niederlage des Fulko von Greifenstolz gegen die Ritterschaft der Drachenlilie und seiner Verurteilung wegen Hochverrats am Bund im Jahr 66 ÄD war das Haus im Besitz verschiedenener Drachenklammer Bürger. Seit damals wurde das Haus als Lagerraum benutzt. Entsprechend heruntergekommen sieht das Gebäude aus. Zwar ist die Baugsubstanz noch intakt, aber sämtliche Einbauten, die ein Wohnhaus ausmachen, sind entfernt worden. In aller Eile wurde das Innere soweit hergerichtet, daß man sich ohne große Annehmlichkeiten darin aufhalten kann. Trotz zahlreicher Räucherschalen ist der Geruch diverser Lagergüter noch wahrzunehmen und zum Teil auch weniger angenehm, aber da steh'n wir doch drüber, oder?

Die Lage: Das Haus liegt an prominenter Stelle an einem kleineren Platz. Dies machte es als Lagerhaus durchaus geeignet, allerdings auch als repräsentativer Sitz einer hochrangigen Person. Man darf auf die Umbauarbeiten die Karlmann sicherlich veranlassen wird, gespannt sein.

Die Spielleitung informiert:

Einige wenige wissen es bereits: Ende März, Anfang April wird bei den Umbauarbeiten im Greifenstolzer Haus ein Gelass geöffnet, indem Fulko von Greifenstolz vor der heißen Phase seines Aufstandes etliche Dinge in Sicherheit brachte. Wenn einer der Spieler also etwas gefunden wissen möchte, was allerdings weniger materiellen als vielmehr ideellen Wert besitzt, und was seit etwa zehn Jahren als verschollen gilt, so möchte dieser sich mit der Spielleitung in Verbindung setzen, damit es auch gefunden wird.